

Zweite Unterabteilung der Geschichte der neueren Zeit

(vom westfälischen Frieden (1648) bis zur großen französischen Revolution (1789).)

Zweiundvierzigster Abschnitt.

Das Zeitalter Ludwigs XIV.

a. Frankreichs Machtentfaltung.

Ludwig XIV. (1643—1715), welcher in Frankreich die Macht der Großen und des Volkes zu Gunsten der Krone immer mehr unterdrückte, machte auch nach außen durch eine Reihe gewaltthätiger Kriege die Bedeutung Frankreichs immer mehr geltend. Von diesen Kriegen werden hier zunächst erwähnt: 1) der erste Raubkrieg (1666—1668). 2) Der zweite Raubkrieg (1672 bis 1678). 3) Die räuberischen Reunionsen (1680—1684).

Ludwig XIV. (1643 bis 1715). — Nach der Ermordung Heinrichs IV. kam sein Sohn, Ludwig XIII., zur Regierung. Unter ihm wäre das Reich der tiefsten Schwäche verfallen, hätte nicht der Cardinal Richelieu, Frankreichs größter Staatsmann, das Ruder der Regierung ergriffen und es mit Kraft und Schlauheit geführt. Der merkwürdigste König Frankreichs, der durch seinen Glanz fast ganz Europa blendete, war Ludwig XIV., der Sohn und Nachfolger Ludwigs XIII. Er regierte zweiundsebenzig Jahre, von 1643 bis 1715. Selten lebten in Frankreich so viele große Männer zusammen, deren Verdienste auf den König zurückstrahlten, selten entwickelte Frankreich eine so furchtbare Kraft. Das stehende Heer, welches Richelieu gebildet, und welches unter Ludwig durch die großen Helden, welche für seine Regierung geboren waren, zu einer furchtbaren Kriegesmacht umgeschaffen wurde, verbreitete Glanz und Schrecken um den jungen König. Zwei gleichgesinnte Nachfolger des Richelieu führten nacheinander das Ruder des Staates, zuerst der Cardinal Mazarin, und nach seinem Tode der berühmte Staatsminister Colbert. Namentlich